

1 Versöhnt miteinander

2 Ein ökumenisches Wort der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher 3 Kirchen in Deutschland zu 500 Jahre Reformation

4 Das Jahr 2017 ist in der christlichen Ökumene ein besonderes Jahr. Die Arbeitsgemeinschaft
5 Christlicher Kirchen in Deutschland, in der Menschen verschiedener Konfessionen seit sieben
6 Jahrzehnten einander in geistlicher Verbundenheit in dem einen christlichen Glauben begegnen und miteinander das kirchliche und gesellschaftliche Leben gestalten, nimmt die Feierlichkeiten zum Gedenkjahr 2017 zum Anlass, ein Wort der Besinnung, des gemeinsamen Zeugnisses und der Selbstverpflichtung zur Ökumene an alle Christinnen und Christen in unserem Land zu richten.

11 1. Das Jahr 2017 ökumenisch betrachten

12 Das Reformationsgedenken im Jahr 2017 ist das erste, bei dem es möglich wird, in der gesamten ökumenischen Weite aller christlichen Konfessionen auf den Prozess der Reformation, auf ihren Ertrag für die Christenheit und auch auf die mit der Reformation der abendländischen Kirche entstandenen Grenzen und Gefahren zu blicken.

16 Die früheren Reformationsfeiern standen unter dem Vorzeichen einer konfessionellen Selbstvergewisserung. So spiegelt schon die frühe Lutherrezeption im 16. Jahrhundert geschichtstheologische Deutungen: Martin Luther wird als Prophet, Lehrer und Held proklamiert. Auch die späteren Reformationsfeiern dienten primär der politischen, der konfessionellen oder auch der nachträglichen nationalen Selbstvergewisserung.

21 Heute erkennen wir in der Ökumene gemeinsam, dass die Reformation nicht nur ein wichtiges Ereignis in der Geschichte evangelischer Kirchen und in der deutschen und europäischen Geschichte war und bleibt, sondern auch ein herausragender Vorgang in der einen Christenheit, der zudem von weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Gleichwohl ergeben sich aus den unterschiedlichen Standorten christlicher Kirchen auch unterschiedliche Perspektiven auf Grund, Verlauf und Folgen der Reformation. Es gibt in den Konfessionen eine sehr unterschiedliche Betroffenheit vom Geschehen der Reformation.

28 Wahrheitsansprüche, die unversöhnlich im Gegensatz zu anderen Wahrheitsansprüchen geltend gemacht wurden, führten im 16. Jahrhundert zwar durchaus zu Überlegungen möglicher

30 Toleranz, vor allem aber zu wechselseitigen Verurteilungen. Der Anspruch auf eine politische
31 Durchsetzung der Wahrheitsansprüche zog häufig die Verfolgung von religiösen Minderheiten
32 und immer wieder auch kriegerische Auseinandersetzungen nach sich. Die Folgen von Refor-
33 mation und Gegenreformation sind in Verbindung mit dem Ausschluss religiöser Minderhei-
34 ten ein gemeinsames Erbe der Christenheit, das uns belastet. Für die Kirchen im ökumeni-
35 schen Zeitalter stellt sich die Frage nach dem Umgang mit konkurrierenden Wahrheitsansprü-
36 chen, die im Namen Jesu Christi erhoben werden. Die reformatorische Rede von der Freiheit
37 eines jeden Christenmenschen, die sich im Dienst am Nächsten bewährt, ist heute eine ge-
38 meinsame ökumenische Überzeugung. Es gilt, die ganz persönliche Überzeugung im Glauben
39 an das Evangelium bei jedem und jeder Getauften zu achten. Die Gewissensfreiheit im religi-
40 ösen Urteil ist eine unbestrittene Basis der Gespräche über den Glauben. In zahlreichen Dia-
41 logen zwischen den Kirchen konnten wichtige Gemeinsamkeiten in der Lehre und im Leben
42 erkannt werden.

43 Die christlichen Kirchen schauen im Zeichen dieser ökumenischen Verbundenheit und Ver-
44 ständigung im Jahr 2017 gemeinsam dankbar auf Kernanliegen der Reformation und machen
45 sie für ihr heutiges Miteinander fruchtbar. Dazu gehören:

46 (1) Der in jeder Lebenssituation und bei jeder theologischen Urteilsbildung grundlegende Be-
47 zug auf die Heilige Schrift. Gemeinsam bekennen wir uns dazu, dass die Bibel als Quelle und
48 Norm für das kirchliche und persönliche Leben gelten muss.

49 (2) Die Ausrichtung an der Gnade Gottes im Blick auf das ewige Heil und auf das christliche
50 Leben. Gemeinsam bekennen wir uns dazu, dass wir für unsere Erlösung unabdingbar auf die
51 Barmherzigkeit des dreieinen Gottes angewiesen sind und dass wir für das Gelingen unseres
52 christlichen Handelns von dem Beistand Gottes im Heiligen Geist abhängig bleiben. Gemein-
53 sam bekennen wir uns zu Jesus Christus als dem einzig wahren Grund unserer österlichen
54 Hoffnung.

55 (3) Die Überzeugung von dem in Glaube und Taufe begründeten Priestertum aller Christinnen
56 und Christen. Gemeinsam bekennen wir uns dazu, dass das ganze Volk Gottes in der Verant-
57 wortung dafür steht, die österliche Hoffnung und die grenzenlose Barmherzigkeit Gottes in
58 der Welt zu verkündigen und zu leben.

59 2. Die Impulse der Reformation aufnehmen

60 Aus Sicht der reformatorischen Traditionen war die zentrale Thematik im 16. Jahrhundert die
61 Frage nach der Gewissheit im vertrauenden Glauben. Darf der sündige Mensch auf Gott ver-
62 trauen? Solange Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der eigenen Heilswürdigkeit dominie-
63 ren, bleibt das Zentrum des Glaubens unerkannt. Viele Reformatoren wie Martin Luther, Phi-
64 lipp Melanchthon, Huldrych Zwingli, Martin Bucer, Johannes Calvin, Menno Simons, Balthasar
65 Hubmaier, Thomas Cranmer und John Knox rückten das Evangelium als die Botschaft von der
66 freien Gnade Gottes, das heißt der unverdienten Zuwendung Gottes zu dem hoffnungslos in
67 seinen Sünden verstrickten Menschen, in das Zentrum des Glaubens. An der Seite der Männer
68 standen im 16. Jahrhundert viele Frauen mit sozial-diakonischem, politischem und theologi-
69 schem Engagement. Alle Reformatoren widersprachen entschieden jeder Versuchung, sich die
70 Gnade Gottes durch besondere Frömmigkeitsanstrengungen erwirken zu wollen. Sie stellten
71 ihr die Einsicht entgegen, dass allein der Glaube an das bedingungslose Eintreten Gottes für
72 den Menschen in Jesus Christus die Gewissheit des Heils schenkt. Die Gnade Gottes kann an
73 keine vom Menschen zu erbringenden Leistungen gebunden werden, sondern sie läuft allen
74 menschlichen Anstrengungen voraus und vermag diesen überhaupt erst einen eigenen Hori-
75 zont zu eröffnen. Die reformatorische Kritik an der Kirche der Zeit richtete sich vor allem gegen
76 Praktiken (vor allem Ablass und Messopferstipendien), die den Anschein erweckten, die „Gna-
77 denmittel“ Gottes ließen sich bei einer entsprechenden finanziellen Gegenleistung kirchen-
78 amtlich verwalten.

79 Es war die neu vernommene Rechtfertigungsbotschaft des Evangeliums, die von den Refor-
80 matoren pointiert in das Zentrum des Lebens der Kirche gerückt wurde. Damit wurde auch die
81 spezifische Gestalt der christlichen Freiheit in besonderer Weise hervorgehoben: Die Freiheit
82 eines jeden Christenmenschen ist in Gottes Zusage der Barmherzigkeit begründet.

83 Mit der grundlegenden Berufung auf die Rechtfertigung allein aus Glauben sind zwei weitere
84 Akzentsetzungen verbunden, denen von den Reformatoren eine besondere Bedeutung zuge-
85 messen wurde. Dabei ist als erstes die Orientierungskraft des biblischen Zeugnisses zu nen-
86 nen, das für jede kirchliche Lehre maßgeblich ist. Mit dem stets neuen Hören auf das biblische
87 Zeugnis ist die Verheißung der Selbstvergegenwärtigung Gottes durch die Lebendigkeit seines
88 Geistes verbunden. Auch wenn nach wie vor in den verschiedenen Konfessionsfamilien unter-
89 schiedliche Prämissen im Umgang mit der Bibel bestimmend sind, ist heute die Bibel als
90 höchste Norm für die Lehre der Kirche allgemein anerkannt. Unter dieser Prämisse hat die

91 kirchliche Tradition die wichtige Aufgabe, das eine Evangelium durch die Zeiten hindurch zu
92 bewahren. Als zweite deutliche Akzentverschiebung durch die Reformation bleibt die Hervor-
93 hebung des Priestertums aller Getauften für das Leben der Kirche festzuhalten. Auch in die-
94 sem Punkt haben inzwischen viele Kirchen in unterschiedlicher Weise Impulse der Reforma-
95 tion aufgenommen und die fundamentale Bedeutung der gemeinsamen Würde und damit
96 verbunden der gemeinsamen Verantwortung aller Glaubenden für das kirchliche Leben neu
97 entdeckt.

98 Es sind vor allem diese durch die Reformation wieder in den Mittelpunkt des christlichen Glau-
99 benslebens gerückten biblischen Einsichten, die wir heute auch ökumenisch feiern können.

100 3. Gemeinsam die Kirchenspaltung und ihre leidvollen Folgen bedenken

101 Durch die Reformation, die im Ursprung theologisch motiviert war und sich später auf alle
102 Bereiche des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Frühen Neuzeit prägend auswirkte,
103 wurde die konfessionell-kulturelle Differenzierung und Pluralisierung zu einer nachhaltigen
104 Signatur Europas. In einem langen Prozess entstanden eine Vielzahl selbstständiger und sich
105 voneinander abgrenzender Konfessionen. Diese Entwicklung war begleitet von polemischen
106 Auseinandersetzungen, gegenseitigen Ausgrenzungen und Verfolgungen, die schließlich zur
107 Konfrontation der Konfessionsstaaten und zu jahrzehntelangen Religionskriegen führten.

108 Die Reformation und die sich daran anschließenden Auseinandersetzungen hatten wie alle
109 großen Umbruchbewegungen Täter und Opfer. Einzelne protestantische Bewegungen, vor al-
110 lem die täuferischen Gemeinschaften, wurden durch römisch-katholische ebenso wie durch
111 lutherische und reformierte Obrigkeiten seit dem 16. Jahrhundert über viele Jahrhunderte
112 hinweg diskriminiert und verfolgt. Auf allen Seiten gab es den Missbrauch politischer Macht
113 und das Leiden unter der Herrschaft konfessioneller Dominanz. Zum Gedenken an 500 Jahre
114 Reformation gehört daher unverzichtbar auch die Erinnerung an die zahlreichen Opfer religiös
115 motivierter Gewalt: Kriege, Vertreibungen und Hinrichtungen wurden im Namen Gottes ge-
116 rechtfertigt. Soziale Unruhen wurden blutig beendet. Die Kirchen beklagen heute gemeinsam,
117 dass auch ihr Antijudaismus vor und nach dem 16. Jahrhundert in bedrängender Weise immer
118 wieder eine verheerende Wirkung entfaltet hat.

119 Eine der Folgewirkungen der Reformation war eine zunehmende Entfremdung der Christen
120 und Christinnen untereinander in den einzelnen Konfessionen, die nicht nur ein je anderes

121 Verständnis des Glaubens und Lebens bewirkte, sondern auch zu vielen Vorurteilen und Un-
122 terstellungen Anlass gab. Das Bewusstsein, allein die Wahrheit zu besitzen, richtete sich gegen
123 Angehörige anderer Konfessionen, aber auch Religionen. Bis in das 20. Jahrhundert hinein leb-
124 ten Christinnen und Christen oft in voneinander weitgehend abgeschlossenen Konfessionskul-
125 turen, in denen die Unterschiede von ausgrenzenden Riten und Symbolen bis in lebensweltli-
126 che Fragen hinein (beispielsweise Eheschließung, Namensgebung, Bestattungswesen, Schul-
127 bildung) deutlich markiert wurden und zu mannigfachen Leiden führten.

128 Wir müssen eingestehen, als Christen aneinander schuldig geworden zu sein. Gemeinsam be-
129 mühen wir uns um die „Heilung der leidvollen Erinnerungen“ (healing of memories). Wir ehren
130 die vielen Zeuginnen und Zeugen des Glaubens sowie die Märtyrer und Märtyrerinnen aus
131 den Zeiten der Reformation und der Konfessionskriege sowie alle unter religiös motivierten
132 Verfolgungen leidenden Christinnen und Christen und gedenken gemeinsam ihres Glaubens-
133 mutes und ihrer Treue zum Evangelium. Wir achten zugleich diejenigen, die sich bereits in
134 früher Zeit für den Religionsfrieden und für das Ende jeder Gewaltanwendung eingesetzt ha-
135 ben.

136 4. Wechselseitig voneinander lernen

137 Im Rückblick auf die vergangenen 500 Jahre haben die Kirchen nicht nur Grund zu einem
138 Schuldbekenntnis, sondern auch Anlass zur Dankbarkeit. Viele Lernprozesse konnten insbe-
139 sondere in den letzten 50 Jahren miteinander gestaltet werden. Gemeinsam leben wir in dem
140 Bewusstsein, dass die Gaben des Geistes Gottes, die in einer christlichen Kirche bewahrt wor-
141 den sind und gegenwärtig gelebt werden, auch andere Kirchen bereichern können. So ist
142 heute unbestritten, dass wichtige Themen, die das 2. Vatikanische Konzil aufgenommen hat,
143 Anliegen der Reformation aufgreifen: die Wertschätzung der biblischen Schriften für das geist-
144 liche Leben und für die theologische Lehre; das sakramentale Band der Taufe zwischen allen
145 Christgläubigen; das gemeinsame Priestertum aller Getauften; das Erfordernis der Umkehr al-
146 ler Kirchen zu dem einen Evangelium; die geistliche Ökumene; der gemeinsame diakonische
147 und missionarische Dienst in der einen Menschheit; die Religionsfreiheit. Auf reformatorischer
148 Seite findet Anerkennung, dass in der orthodoxen Tradition das Erbe der Liturgie in großem
149 Reichtum erhalten blieb und dass die römisch-katholische Kirche die Universalität der christ-
150 lichen Kirche über Völker- und Staatsgrenzen hinweg in Erinnerung hielt. Die täuferischen und
151 methodistischen Kirchen bereichern die gesamte christliche Glaubensgemeinschaft durch die

152 Betonung des persönlichen Bekenntnisses. Viele Konfessionen setzen Schwerpunkte im Blick
153 auf den Dienst am Frieden in der Welt oder im sozial-diakonischen Bereich. Aufgrund unter-
154 schiedlicher geschichtlicher, regionaler und personaler Bedingungen haben einzelne Kirchen
155 unterschiedliche Antworten auf die Herausforderungen an ihren Lebensorten entwickelt. Die
156 Vielfalt dieser konfessionellen Eigenarten ist ein Reichtum. In der ökumenischen Bewegung
157 konnten wir eine Kultur der Wertschätzung aller guten Gaben Gottes entwickeln.

158 Gemeinsam ist es allen Kirchen aufgetragen, um die Einheit zu beten und nach einer Gestalt
159 der Einheit zu suchen, die der Glaubwürdigkeit des Evangeliums dient. Miteinander bekennen
160 wir die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Wir brauchen einander, um dieses
161 Bekenntnis mit Leben zu füllen.

162 5. Die ökumenische Zukunft gestalten

163 Gemeinsam wissen wir uns heute dazu aufgerufen, unsere Treue zum Evangelium Jesu Christi
164 kritisch zu überprüfen und unser kirchliches Leben gemäß dem Evangelium zu gestalten. Diese
165 Herausforderung, die von kirchlichen Reformbewegungen immer wieder in den Mittelpunkt
166 gerückt wurde, kommt vor allem durch den hohen Stellenwert zum Ausdruck, den die Heilige
167 Schrift in der Verkündigung, Liturgie, Diakonie und Mission unserer Kirchen genießt. Als Chris-
168 tinnen und Christen sind wir dazu ermutigt und bereit, die erneuernde Kraft des Evangeliums
169 Christi immer wieder zu entdecken, ins Bewusstsein zu rufen und uns im kirchlichen Alltagsle-
170 ben davon inspirieren zu lassen, um daraus die notwendigen Konsequenzen für eine dem
171 Evangelium getreue kirchliche Praxis in der Gesellschaft zu ziehen. Insofern enthält die Rede
172 von der „Ecclesia semper reformanda“ – von der immerzu der Erneuerung bedürftigen Kirche
173 – eine Wahrheit, die die Kirchen annehmen können.

174 Gemeinsam haben die Kirchen in Europa im Jahr 2001 die Charta Oecumenica unterzeichnet,
175 in der es heißt: „Wir verpflichten uns, der apostolischen Mahnung des Epheserbriefs zu folgen
176 (Eph 4,3-6) und uns beharrlich um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im
177 Evangelium zu bemühen. Wir verpflichten uns, in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sicht-
178 bare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in
179 der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im
180 gemeinsamen Zeugnis und Dienst“ (ChOe I.1).

181 Gemeinsam erneuern wir als Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland ange-
182 sichts des Gedenkens der Reformation im Jahr 2017 diese Verpflichtung. Wir gehen den öku-
183 menischen Weg weiter – mit Dankbarkeit für das erreichte Vertrauen zueinander, mit Tatkraft
184 angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen und mit Zuversicht in der Gewissheit der
185 Gegenwart des Geistes Gottes in allem, was an Gutem geschieht. Wir sind gewiss: Versöhnt
186 miteinander sind wir glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen für Jesus Christus.